

Das steht in der Magdeburger Erklärung

Die Magdeburger Erklärung ist ein wichtiger Text.

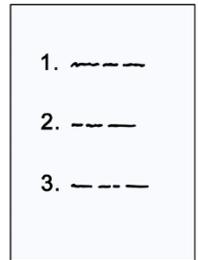
Der Text ist sehr lang.

Wir möchten Ihnen das Lesen so einfach wie möglich machen.

Deshalb haben wir hier eine Übersicht gemacht.

In der Übersicht steht,

worum es in der Magdeburger Erklärung geht.



Sie können einfach auf ein Thema in der Übersicht klicken.

Dann kommen Sie gleich zu diesem Thema.

Dort finden Sie dann die Informationen,
die Sie am meisten interessieren.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen
in der Magdeburger Erklärung.



Das ist die Übersicht:

- [Warum gibt es die Magdeburger Erklärung?](#)
- [Formen von Barriere-Freiheit](#)
- [Warum ist Barriere-Freiheit für die Teilhabe wichtig?](#)
- [Bereich Sport](#)
- [Das sind die genauen Forderungen im Bereich Sport](#)
- [Bereich Freizeit](#)
- [Das sind die genauen Forderungen im Bereich Freizeit](#)
- [Bereich Kultur](#)
- [Das sind die genauen Forderungen im Bereich Kultur](#)
- [Bereich Tourismus](#)
- [Das sind die genauen Forderungen im Bereich Tourismus](#)
- [Informationen über die Magdeburger Erklärung](#)

Magdeburger Erklärung in Leichter Sprache

Am 24. und 25. März 2022 haben sich viele Behinderten-Beauftragte getroffen.

Genau waren das der Behinderten-Beauftragte von Deutschland.

Und die Behinderten-Beauftragten von allen Bundes-Ländern.

Hessen und Bayern sind zum Beispiel Bundes-Länder.

Die Behinderten-Beauftragten kümmern sich um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.

Und um ihre Forderungen.

Forderungen sind Dinge, die man unbedingt haben möchte.

Und darauf macht man andere Menschen auch deutlich aufmerksam.

Jedes Bundes-Land hat einen Behinderten-Beauftragten.

Der Behinderten-Beauftragte von Sachsen-Anhalt ist zum Beispiel Dr. Christian Walbrach.

Der Behinderten-Beauftragte von Deutschland ist Jürgen Dusel.

Gemeinsam haben die Behinderten-Beauftragten einen wichtigen Text geschrieben.

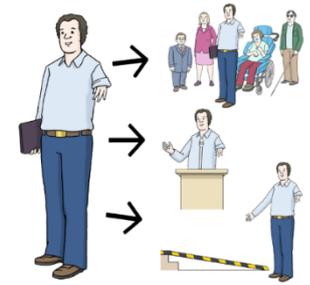
Der Text heißt:

Magdeburger Erklärung.

Das Treffen hat nämlich der Behinderten-Beauftragte von Sachsen-Anhalt geplant.

Magdeburg ist die Haupt-Stadt vom Bundes-Land Sachsen-Anhalt.

In der Magdeburger Erklärung fordern die Behinderten-Beauftragten: Menschen mit Behinderung müssen mehr Teilhabe in allen Bereichen bekommen.



Teilhabe heißt:

Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein können.

Und überall mitmachen können.

Und sie sollen überall mitentscheiden können.



Warum gibt es die Magdeburger Erklärung?

Das Recht auf Teilhabe für Menschen mit Behinderung steht in der UN-Behinderten-Rechts-Konvention.

Die Abkürzung dafür ist UN-BRK.

Die UN-BRK ist ein sehr wichtiger Vertrag.

In dem Vertrag steht:

Menschen mit und ohne Behinderung haben die gleichen Rechte.



UN ist die englische Abkürzung für Vereinte Nationen.

Die Vereinten Nationen sind 193 Länder aus der ganzen Welt.

Diese Länder arbeiten zusammen.

Und schreiben zusammen auch wichtige Verträge.

Zum Beispiel die Behinderten-Rechts-Konvention.

Ihr wichtigstes Ziel ist:

Es soll allen Menschen auf der Welt gut gehen.

Und alle Menschen sollen friedlich zusammen leben.



Die Chefinnen und Chefs von der Regierung von Deutschland haben die UN-BRK unterschrieben.

Das heißt: Der Vertrag gilt auch in Deutschland.

Deshalb sagen die Behinderten-Beauftragten:

Man muss sich an die Bestimmungen aus der UN-BRK halten.

Das ist den Behinderten-Beauftragten sehr wichtig.

Ein anderes Wort für Bestimmungen ist Regeln oder Gesetze.

Die Magdeburger Erklärung ist in verschiedene Bereiche aufgeteilt.

Die Bereiche sind:

- Sport
- Freizeit
- Kultur
- Tourismus



In diesen Bereichen ist die Barriere-Freiheit für die Teilhabe ganz wichtig.

Mit Barriere-Freiheit ist gemeint:

Es darf keine Hindernisse für Menschen mit Behinderung mehr geben.

Zur Barriere-Freiheit gehören zum Beispiel Rampen für Menschen im Roll-Stuhl.

Und auch Leichte Sprache für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Ohne Barriere-Freiheit kann es keine Inklusion für Menschen mit Behinderung geben.

Inklusion heißt:

Menschen mit Behinderung können selber über ihr Leben bestimmen.

Und sollen so leben, wie sie das möchten.

Ohne Barriere-Freiheit ist für Menschen mit Behinderung keine gute Teilhabe möglich.

In der Magdeburger Erklärung sind deshalb viele Forderungen aufgeschrieben.

Für jeden einzelnen Bereich gibt es verschiedene Forderungen.

Wir erklären die einzelnen Bereiche und Forderungen später genauer.

Leichte Sprache	
	Leichte Sprache hilft vielen Menschen.
	Leichte Sprache bedeutet zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none">• einfache Worte• kurze Sätze• Bilder erklären den Text.
	Es muss mehr in Leichter Sprache geben.

Formen von Barriere-Freiheit

Barriere-Freiheit hat viele verschiedene Formen.

Für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung sind diese Formen besonders wichtig:

- **Bauliche Barriere-Freiheit**

Bauliche Barriere-Freiheit heißt zum Beispiel:

Man muss mit dem Rollstuhl gut in Gebäude kommen.

In Gebäuden muss es Aufzüge geben.

Straßen und Geh-Wege soll man gut benutzen können.

Zum Beispiel mit einem Roll-Stuhl oder einem Rollator.

Das Gleiche gilt für öffentliche Verkehrs-Mittel.

Damit sind zum Beispiel Züge und Busse gemeint.

- **Barrierefreie Güter**

Damit sind zum Beispiel Hilfs-Mittel gemeint.

Das kann eine Tastatur mit größeren Tasten sein.

Aber auch ein Thermometer, das die Temperatur ansagt.

- **Barrierefreie Information**

Damit sind vor allem Leichte Sprache und Blinden-Schrift gemeint.

Mit solchen Texten können mehr Menschen

Informationen verstehen.

Leichte Sprache ist zum Beispiel eine Hilfe für

Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Blinden-Schrift ist eine Hilfe für blinde Menschen.

- **Barrierefreie Kommunikation**

Kommunikation bedeutet:

Miteinander sprechen:

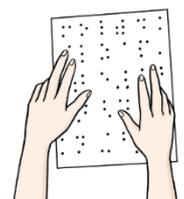
Mit barrierefreier Kommunikation ist zum Beispiel

die Gebärden-Sprache gemeint.

Gebärden-Sprachen sind besondere Sprachen.



Leichte Sprache	
	Leichte Sprache hilft vielen Menschen.
	Leichte Sprache bedeutet zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none">• einfache Worte• kurze Sätze• Bilder erklären den Text.
	Es muss mehr in Leichter Sprache geben.



Es gibt viele verschiedene Gebärden-Sprachen auf der Welt.
Diese Sprachen brauchen Menschen,
die sehr wenig oder gar nichts hören.
Oder ihre Freunde und Angehörigen.
So können diese Menschen besser miteinander sprechen.
Gebärden-Sprache spricht man mit Zeichen.
Diese Zeichen macht man zum Beispiel mit den Armen
oder mit den Fingern.
Gebärdensprache können gehörlose Menschen
untereinander sprechen.
Gebärden-Sprache können auch
alle anderen Menschen sprechen.
Wenn sie die Gebärden-Sprache vorher gelernt haben.

Warum ist Barriere-Freiheit für die Teilhabe wichtig?

Barriere-Freiheit hilft allen Menschen in der Gesellschaft.
So können die Menschen leichter zusammenleben.
Deshalb muss Barriere-Freiheit gut gemacht sein.
Das kostet oft viel Geld.
Es lohnt sich aber das Geld zu bezahlen.
Denn dadurch wird vielen Menschen geholfen.



Deshalb ist es wichtig, dass viele Menschen sagen:
Barriere-Freiheit ist wichtig.
Und Barriere-Freiheit ist ihr Geld wert.
Damit sind vor allem gemeint:

- Politik

Mit Politik sind alle Politikerinnen und Politiker gemeint.
Die Politikerinnen und Politiker entscheiden über Gesetze.
Gesetze sind Regeln, an die sich alle Menschen halten müssen.

- Wirtschaft

Mit Wirtschaft sind die Chefinnen und Chefs von Firmen gemeint.

Wirtschaft bedeutet:

Jeder der etwas kauft oder verkauft,

ist Teil von der Wirtschaft.

Damit sind Menschen genauso wie Firmen gemeint.

Die Chefinnen und Chefs müssen immer

auf Barriere-Freiheit achten.

Das sollen sie in der eigenen Firma machen.

Zum Beispiel soll es in Firmen Aufzüge geben.

Aber auch ihre Produkte sollen barrierefrei sein.

Ein Produkt kann zum Beispiel ein Auto sein.



- Gesellschaft

Mit Gesellschaft sind alle Menschen in Deutschland gemeint.

Bei der Barriere-Freiheit muss man aber auch dafür Geld ausgeben:

- Öffentlichkeits-Arbeit

Damit ist gemeint:

Viele Menschen müssen erfahren,

dass es Barriere-Freiheit gibt.

Und warum Barriere-Freiheit so wichtig ist.

Die Menschen müssen auch erfahren:

Was man für Barriere-Freiheit machen kann.

Dafür kann man zum Beispiel Berichte für die Zeitung schreiben.

Oder Info-Hefte machen.

Oder man macht eine Internet-Seite zum Thema Barriere-Freiheit.



- Bewusstseins-Bildung

Damit ist gemeint:

Man muss Menschen helfen,
dass sie an Barriere-Freiheit denken.

Das geht zum Beispiel so:

Man spricht mit Menschen über Barriere-Freiheit.

Vor allem wenn die Barriere-Freiheit fehlt.

Zum Beispiel,

wenn ein Gebäude am Eingang nur eine Treppe hat.

Und keine Rampe.

Bewusstseins-Bildung ist zum Beispiel für

Architektinnen und Architekten wichtig.

Architektinnen und Architekten planen,

wie man ein Gebäude baut.

Für Bewusstseins-Bildung brauchen

viele Menschen Fortbildungen.

Das heißt:

Es muss mehr Kurse geben.

Dort sollen die Menschen alles über

Barriere-Freiheit lernen können.

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Barriere-Freiheit ist in vielen Bereichen sehr wichtig.

Deshalb muss es Fach-Leute für Barriere-Freiheit
in Firmen und Einrichtungen geben.

Einrichtungen sind zum Beispiel

besondere Wohn-Formen für Menschen mit Behinderung.

Eine besondere Wohn-Form ist zum Beispiel

ein Wohn-Heim für Menschen mit Behinderung.



Jetzt erklären wir die verschiedenen Bereiche genauer.

In diesen Bereichen ist die Teilhabe für Menschen mit Behinderung besonders wichtig.

Bereich Sport

Die Behinderten-Beauftragten fordern:

Menschen mit Behinderung sollen bei Sport-Angeboten mitmachen.

Genauso wie Menschen ohne Behinderung.

Dafür müssen Sport-Vereine

Menschen mit Behinderung mehr Angebote machen.

Sie müssen auch schauen,

welche Hilfen Menschen mit Behinderung beim Sport brauchen.

Eine Hilfe kann zum Beispiel Assistenz sein.

Nur so können viele Menschen bei den Angeboten mitmachen.

Assistenz heißt hier:

Es muss Personen geben,

die Menschen mit Behinderung beim Sport helfen.

Dafür müssen diese Personen viel über

verschiedene Behinderungen wissen.

Und wie man mit Menschen mit Behinderung umgeht.

Es muss auch Beratung für Menschen mit Behinderung geben.

Beratung heißt hier zum Beispiel:

Die Menschen bekommen Informationen über Sport-Angebote.

Auch in der UN-BRK steht:

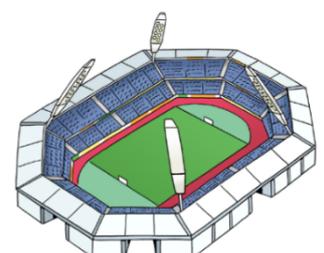
Alle Sport-Stätten und Spiel-Stätten sollen barrierefrei sein.

Eine Sport-Stätte ist zum Beispiel ein Sport-Platz.

Eine Spiel-Stätte ist zum Beispiel ein Stadion oder eine Halle.

In einem Stadion kann man zum Beispiel Fußball spielen.

In einer Halle kann man zum Beispiel Handball spielen.



Die Kommunen und die Sport-Vereine sollen ihre Sport-Stätten barrierefrei machen.

Das gilt für Sport-Stätten, die es schon gibt.

Neue Sport-Stätten müssen gleich barrierefrei gebaut werden.

Eine Kommune ist eine Stadt oder eine Gemeinde.

Es soll immer mehr barrierefreie Sport-Stätten geben.

Dafür müssen die Kommunen und Sport-Vereine sorgen.

Das sind die genauen Forderungen im Bereich Sport:

- Alle Sport-Wettbewerbe sollen noch inklusiver werden.

Damit sind auch die Paralympics gemeint.

Das sind die Olympischen Spiele

für Menschen mit Körper-Behinderung.

Das Gleiche gilt für die Special Olympics und die Deaflympics.

Special Olympics spricht man Speschl Olümpiks.

Deaflympics spricht man Deff-Lümpiks.

Die Special Olympics sind die Olympischen Spiele

für Menschen mit geistiger Behinderung.

Die Deaflympics sind die Olympischen Spiele

für gehörlose Menschen.

Gehörlose Menschen sind Menschen,

die nur sehr wenig hören.

Oder gar nichts hören können.

- Alle Sport-Stätten müssen barrierefrei sein.
- Menschen mit Behinderung sollen beim Sport mitmachen können.

Genau wie Menschen ohne Behinderung.

Das muss ganz selbstverständlich sein.

Menschen mit Behinderung müssen dafür auch

Assistenz bekommen können.



- Es muss mehr Inklusion im Sport geben.
Das gilt für alle Sport-Bereiche.
Das heißt:
Für den Leistungs-Sport und den Breiten-Sport.
Genauso wie für den Gesundheits-Sport.
Im Leistungs-Sport bekommen Sportlerinnen und Sportler Geld.
Ihr Sport ist für sie so ähnlich wie ein Beruf.
Breiten-Sport machen Menschen in ihrer Frei-Zeit.
Sie bekommen dafür kein Geld.
Gesundheits-Sport soll die Gesundheit von
Menschen verbessern.
Dazu gehört zum Beispiel Rücken-Gymnastik.
Die Sport-Verbände müssen mehr für Inklusion tun.
In einem Sport-Verband arbeiten
alle Vereine von einer bestimmten Sport-Art zusammen.
Zum Beispiel gibt es den Deutschen Fußball-Bund.
- Auch Trainerinnen und Trainer müssen mehr
über Inklusion lernen.
Das gilt für Trainerinnen und Trainer mit und ohne Behinderung.
Damit die Vereine besser Sport
für alle Menschen anbieten können.
- Es muss für die inklusiven Sport-Angebote
gut Werbung gemacht werden.
Das heißt:
Die Menschen müssen erfahren,
dass es diese Angebote gibt.
Und dass im Sport viel für die Inklusion gemacht wird.



- Die Vereine müssen besser zusammenarbeiten.
Und sie sollen auch mit den Ämtern gut zusammenarbeiten.
Damit sind vor allem Sport-Ämter gemeint.
In vielen Städten gibt es Sport-Ämter.
Ein Sport-Amt kann zum Beispiel Sport-Vereinen helfen.
Oder sich um Turn-Hallen kümmern.

Arbeiten viele Vereine zusammen?

Dann ist das gut für alle Vereine.

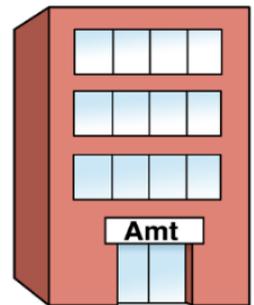
Der Grund dafür ist:

Hat ein Verein schon viel Erfahrung mit Inklusion?

Dann können die anderen Vereine davon lernen.

Und arbeitet ein Amt gut mit Vereinen zusammen?

Dann können auch andere Ämter davon lernen.



- Menschen mit und ohne Behinderung sollen ohne Angst zusammen Sport machen.
Dafür sollen Veranstaltungen gemacht werden.
Damit sich Menschen mit und ohne Behinderungen besser kennenlernen können.



Das kann zum Beispiel ein inklusives Sport-Fest sein.

- Die Inklusion beim Sport soll besser werden.
Dafür müssen auch Expertinnen und Experten mitarbeiten.
Ein anderes Wort für Expertinnen und Experten ist Fach-Leute.

Wir fordern also:

Werden inklusive Sport-Angebote geplant?

Dann müssen Fach-Leute mit und ohne Behinderung mitarbeiten.

Damit sind Fach-Leute für Inklusion gemeint.

Das können Menschen mit Behinderung sein.

Gemeint sind Menschen, die schon mal Sport gemacht haben.

Zum Beispiel bei den Paralympics.

Bereich Freizeit

Freizeit ist für alle Menschen wichtig.

Freizeit macht das Leben schöner.

Und man lernt dabei leicht andere Menschen kennen.

Das ist auch bei Menschen mit Behinderung so.

Wichtig ist:

Menschen mit Behinderung sollen auch selbst entscheiden:

Was sie in ihrer Freizeit machen wollen.

Dafür müssen sie aus verschiedenen Angeboten auswählen können.



Deshalb müssen auch Freizeit-Angebote inklusiv sein.

Freizeit-Angebote können zum Beispiel
gemeinsame Ausflüge oder Wanderungen sein.

Mit inklusiven Freizeit-Angeboten können Menschen mit Behinderung
überall dabei sein.

Und werden nicht ausgegrenzt.

Menschen mit Behinderung müssen bei Freizeit-Angeboten

- den Ort ohne Probleme selbst finden können
- den Ort ohne Probleme erreichen können.
Und sich selbst ohne Probleme dafür anmelden können.
- ohne Probleme mitmachen können.

Genauso gut wie Menschen ohne Behinderung.

Menschen mit Behinderung sollen aber nicht nur dabei sein können.

Sie sollen auch selbst über die Angebote mitbestimmen können.

Und sie mitgestalten können.

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Sie sollen selbst einen Ausflug planen können.

Und die Gruppe dann auch beim Ausflug führen können.



Das sind die genauen Forderungen im Bereich Freizeit:

- Menschen sollen noch mehr über inklusive Freizeit-Angebote lernen. Damit sind Menschen gemeint, die bei Ämtern dafür zuständig sind. Oder die zum Beispiel in einem Jugend-Zentrum arbeiten. Dafür muss man den Menschen Fortbildungen anbieten.



Das heißt:

Es muss mehr Kurse geben.

Dort sollen die Menschen alles über inklusive Freizeit-Angebote lernen können.

- Auch Menschen mit Behinderung sollen ein Ehren-Amt machen können.

Ehren-Amt heißt:

Man macht eine wichtige Arbeit.

Aber man bekommt kein Geld dafür.

Manche Menschen mit Behinderung brauchen Assistenz für ein Ehren-Amt.

Diese Assistenz müssen die Menschen bezahlt bekommen.

Auch das ist wichtig:

Es muss auch barrierefreie Möglichkeiten für ein Ehren-Amt geben.

Damit kann zum Beispiel gemeint sein:

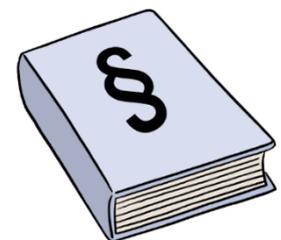
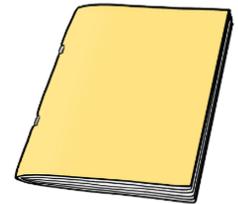
Ein gehörloser Mensch bekommt einen Übersetzer für Gebärden-Sprache.

Dann kann er einen Kurs leiten.

Und alle können ihn verstehen.

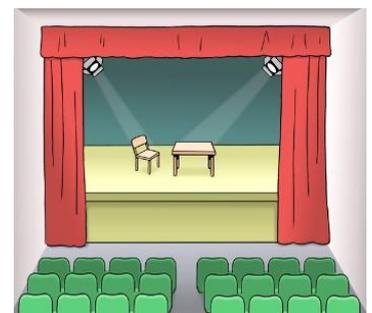


- Man muss ohne Probleme erfahren können:
Welche barrierefreien und inklusiven Freizeit-Angebote gibt es?
Und wo kann man ein Ehren-Amt machen?
Dafür muss auch Werbung gemacht werden.
Auch in Leichter Sprache.
- Es muss auch Info-Hefte und Kurse geben.
Damit lernen Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter von Freizeit-Angeboten:
Wie gehe ich mit Menschen mit Behinderung um?
Und wie mache ich gute inklusive und barrierefreie Angebote?
Das muss es auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
im Ehren-Amt geben.
- Wird ein neues inklusives Angebot gemacht?
Dann soll man auch Menschen mit Behinderung nach ihrer
Meinung fragen.
Und sie sollen beim Planen mitentscheiden.
Menschen mit Behinderung sind die besten
Fach-Leute für Inklusion.
- Möchte man Geld für ein inklusives Freizeit-Angebot bekommen?
Dann soll man sich an die Regeln aus der UN-BRK halten.
Sonst bekommt man kein Geld vom Staat.
Das muss eine Vorschrift werden.
Eine Vorschrift ist so ähnlich wie ein Gesetz.



Bereich Kultur

Kultur können viele verschiedene Sachen sein.
Zum Beispiel Theater-Stücke und Konzerte.
Aber auch Ausstellungen von Bildern.
Und Filme im Kino.



Alle Menschen müssen an Kultur teilhaben können.

Das heißt:

Sie müssen sich Kultur anschauen oder anhören können.

Sie müssen aber auch Kultur machen können.

Also zum Beispiel bei einem Theater-Stück mitspielen können.

Oder selbst Musik machen können.

Das gilt auch für Menschen mit Behinderung.

Können Menschen mit Behinderung das nicht?

Dann fehlt der Kultur in Deutschland etwas.

Deshalb müssen Menschen mit Behinderung auch Kunst und Kultur machen können.

Menschen mit Behinderung müssen Kultur-Angebote deshalb

- ohne Probleme selbst finden können.
- ohne Probleme erreichen können.
Und sich selbst ohne Probleme dafür anmelden können.
- ohne Probleme nutzen können.
Genauso gut wie Menschen ohne Behinderung.

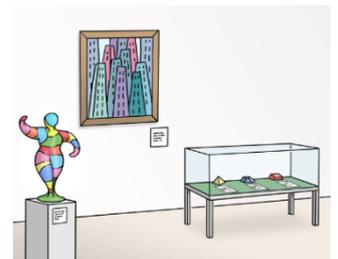
Jetzt erklären wir, was dafür wichtig ist.

Zuerst erklären wir, was Menschen mit Behinderung hilft.

Wenn sie Kunst und Kultur anschauen oder anhören wollen.

Wir erklären es am Beispiel von einem Museum.

In dem Museum kann man Bilder anschauen.



Das ist für Menschen mit Behinderung in einem Museum wichtig:

- Die Bilder müssen so aufgehängt sein,
dass man sie gut sehen kann.
Auch wenn man zum Beispiel im Rollstuhl sitzt.



- Zu jedem Bild muss es eine Beschreibung über das Bild geben.
Die Beschreibung muss man sich auch anhören können.
Die Beschreibung soll es auch in Blinden-Schrift geben.
Und auch in Leichter Sprache.
- Zu jedem Bild muss es auch weitere Informationen geben.
Zum Beispiel, wer das Bild gemalt hat.
Und was an dem Bild besonders ist.
Auch diese Informationen soll es zum Anhören geben.
Zum Beispiel über Kopf-Hörer.
Genauso wie in Blinden-Schrift und in Leichter Sprache.
- Das Museum muss auch barrierefrei sein.
Jeder Mensch muss ohne Probleme hinein und hinaus kommen.
Und zum Beispiel auch die Toilette benutzen können.



Aber Menschen mit Behinderung sollen Kultur nicht nur anschauen können. Oder anhören können. Sie müssen auch selbst Kunst und Kultur machen können. Dafür muss es zum Beispiel das geben:

- Barrierefreie Bühnen im Theater
- Barrierefreie Probe-Räume für Musikerinnen und Musiker.
Und barrierefreie Bühnen für Konzerte
- Barrierefreie Räume, wo Künstlerinnen und Künstler arbeiten können.
Zum Beispiel, um ein Bild zu malen.



Das sind die genauen Forderungen im Bereich Kultur:

- Es muss weniger Barrieren in Kultur-Einrichtungen geben.
Kultur-Einrichtungen sind zum Beispiel Museen und Theater.
Das gilt für Kultur-Einrichtungen, die es schon gibt.
Aber vor allem auch für Kultur-Einrichtungen,
die neu gebaut werden.
- Die Informationen über Kunst-Werke
muss jeder verstehen können.
Dafür muss es zum Beispiel Informationen
in Leichter Sprache geben.
Und in Blinden-Schrift.
- Die Kultur-Einrichtungen müssen barrierefrei sein.
Aber auch das ist dabei wichtig:
Die Eintritts-Preise dürfen nicht zu teuer sein.
Jeder Mensch soll sich den Eintritt leisten können.
Auch, wenn er nur wenig Geld hat.
- Kultur-Veranstaltungen sollen
für alle Menschen mit Behinderung sein.
Dazu gehört auch:
Die Menschen sollen sich wohlfühlen.
Es soll mehr besondere Theater-Vorstellungen
für Menschen mit Behinderung geben.
Gemeint sind damit vor allem
Menschen mit seelischen Behinderungen.
Diese Menschen können zum Beispiel leichter Angst bekommen.
Es kann zum Beispiel das Licht
nicht ganz ausgemacht werden.
So bekommen weniger
Menschen mit Behinderung Angst.



- Es soll mehr Kurse für Menschen mit Behinderung geben.

Oder zum Beispiel auch Unterricht in der Schule.

Diese Kurse soll es für den Kunst-Bereich geben.

Und für den Kultur-Bereich.

Es soll Kurse für Menschen in jedem Alter geben.

Vom Kinder-Garten bis zur Universität.

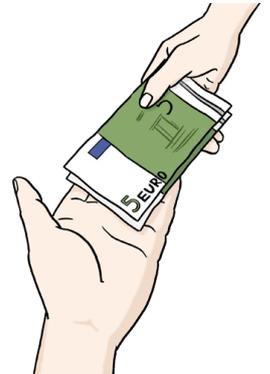
An einer Universität kann man ein Studium machen.

Es soll dafür auch Stipendien geben.

Stipendien sind Hilfen mit Geld.

Stipendien können Menschen bekommen,

die ein Studium machen.



- Es soll mehr Arbeits-Plätze im Kunst-Bereich und im Kultur-Bereich geben.

Damit sind Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung gemeint.

Außerdem sollen Menschen mit und ohne Behinderung

öfter zusammenarbeiten.

Zum Beispiel bei Projekten im Kunst-Bereich

und im Kultur-Bereich.

Ein Projekt kann zum Beispiel sein:

Man nimmt gemeinsam ein Lied auf.



- Auch in Museen sollen mehr

Menschen mit Behinderung arbeiten.

Und helfen, die Dinge anderen Menschen zu erklären.

Zum Beispiel die Bilder, die man im Museum anschauen kann.

Oder Führungen für andere Menschen mit Behinderung machen.

- Für den Kultur-Bereich soll es ein Budget für Inklusion geben.

Budget spricht man Büh-dschee.

Ein Budget ist hier Hilfe mit Geld.

Dieses Budget soll in Förder-Programme mit aufgenommen werden.

Auch Förder-Programme sind Hilfen mit Geld.

Für Förder-Programme kann sich zum Beispiel ein Museum bewerben.

Zum Beispiel,

wenn es selbst wenig Geld für Inklusion hat.

Förder-Programme für Inklusion sind wichtig.

Deshalb soll es auch Fortbildungen geben.

Nämlich für die Chefinnen und Chefs von Förder-Programmen für Inklusion.

So lernen sie, was für Inklusion bei der Kultur wichtig ist.

Und können dann besser über die Förder-Anträge entscheiden.

So können sie auch gut prüfen, welche Projekte gut sind.

Und deshalb mehr Geld bekommen sollen.

Das gilt auch für Kultur-Angebote für Kinder und Jugendliche.

- Menschen mit Behinderung müssen auch leicht Eintritts-Karten bekommen können.

Dazu gehören auch barrierefreie Internet-Seiten.

Dort muss jeder Mensch die Karten einfach bestellen und bezahlen können.

- Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter muss es Fortbildungen geben.

Damit sind zum Beispiel

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Museen gemeint.

Dort lernen sie, wie sie Menschen mit Behinderung helfen können.



- Bei Projekten soll mit Menschen mit Behinderung zusammengearbeitet werden.

Sie wissen sehr viel über Inklusion.

Und können deshalb gute Beratung machen.

Die Chefinnen und Chefs von Kultur-Einrichtungen sollen zu den Projekten einladen.



- Möchte ein Mensch mit Behinderung im Kultur-Bereich arbeiten?

Dann muss das leichter möglich sein.

Dafür sollen die Chefinnen und Chefs von Kultur-Einrichtungen verschiedene Hilfen haben.

Damit sind Hilfen mit Geld gemeint.

Eine Hilfe ist zum Beispiel das Budget für Arbeit.

Es soll aber auch einfacher werden, einen Inklusions-Betrieb zu gründen.

Ein Inklusions-Betrieb ist eine Firma.

Dort gibt es meistens sehr viele Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung.

Sie bekommen genau den gleichen Lohn wie Menschen ohne Behinderung.



Bereich Tourismus

Tourismus ist ein anderes Wort für Reisen machen.

Dazu zählen aber auch Veranstaltungen für Urlauberinnen und Urlauber.

Das können zum Beispiel Stadt-Führungen sein.

Auch Hotels und Gast-Stätten gehören zum Tourismus.



Menschen mit Behinderung müssen
barrierefreie Reisen machen können.

Dieses Recht steht zum Beispiel in der UN-BRK.

Dieses Recht soll auch in andere Gesetze geschrieben werden.

Zum Beispiel in das Allgemeine Gleich-Behandlungs-Gesetz.

Und das Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz.

Es muss mehr barrierefreie Tourismus-Angebote geben.

Dabei müssen alle Reise-Anbieter mithelfen.

Barrierefreies Reisen muss ein Qualitäts-Merkmal werden.

Das heißt:

Kann man barrierefrei an einem Ort Urlaub machen?

Dann hat die Reise eine gute Qualität.

Das heißt:

Die Reise ist für Menschen mit Behinderung gut geeignet.

Kann man an einem Ort nicht barrierefrei Urlaub machen?

Dann hat die Reise eine schlechte Qualität.



An Barrierefreiheit und Inklusion muss jeder denken.

Und zwar von Anfang an.

Das heißt:

Schon, wenn man die Reise plant.

Vor allem die Chefinnen und Chefs von Tourismus-Firmen
müssen sich darum kümmern.

Tourismus-Firmen sind zum Beispiel Reise-Büros.

Und Firmen, denen Hotels gehören.

Auch Politikerinnen und Politiker müssen

über Barriere-Freiheit im Tourismus nachdenken.

Und sich dafür einsetzen.

Sie können zum Beispiel mehr Regeln dafür machen.

Gemeint sind damit zum Beispiel

Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von Tourismus-Orten.

Das sind Orte, wo jedes Jahr viele Menschen Urlaub machen.

Man muss an Barriere-Freiheit und Inklusion denken,
wenn man Tourismus-Angebote macht.

Und auch bei der Werbung für diese Angebote.

Auch Kultur-Einrichtungen sind oft für Tourismus-Angebote wichtig.

Ein Museum ist zum Beispiel eine Kultur-Einrichtung.

Deshalb muss es auch dort Barriere-Freiheit geben.



Bieten Firmen oder Orte barrierefreie Reisen an?

Dann sollten sie ein Güte-Siegel dafür benutzen.

Ein Güte-Siegel ist wie eine Urkunde.

Daran erkennt jeder gleich:

Hier kann man gut barrierefrei Urlaub machen.

Und Fach-Leute haben überprüft, dass das wirklich stimmt.

Heute muss der Tourismus einfach barrierefrei sein.



Das sind die genauen Forderungen im Bereich Tourismus:

- Barrierefreier Tourismus soll Pflicht werden.

Das heißt: Dieses Recht soll in mehr Gesetzen stehen.

- Reisen muss besser barrierefrei werden.

Damit ist die ganze Reise gemeint.

Also die Fahrt zum Urlaubs-Ort.

Und die Unterkunft.

Die Unterkunft kann zum Beispiel

ein Hotel oder eine Ferien-Wohnung sein.

Aber auch alle Sehens-Würdigkeiten am Urlaubs-Ort.

Das sind zum Beispiel Kirchen oder Museen.



- Auch die Informationen über die Reise müssen barrierefrei sein.

Barrierefreien Informationen sind zum Beispiel:

Informationen in Blinden-Schrift.

Und Informationen in Leichter Sprache.

Damit ist auch gemeint:

Jeder muss seine Reise einfach im Internet buchen können.

Und die Reise dort auch bezahlen können.

- Man muss die Tourismus-Firmen davon überzeugen:

Barrierefreie Reisen lohnen sich.

So können mehr Menschen in den Urlaub fahren.

Damit kann man mehr Geld verdienen.

Die Tourismus-Firmen müssen auch Werbung dafür machen.

Und Menschen mit Behinderung müssen die

Werbung leicht finden können.

Und die Werbung auch verstehen können.

Das gilt für alle Informationen, die für den Urlaub wichtig sind.

- Es muss Fach-Leute für barrierefreien Urlaub geben.

Sie sollen überprüfen:

Ist wirklich alles barrierefrei?

Wenn wirklich alles barrierefrei ist.

Dann kann man eine Urkunde bekommen.

Die Urkunde bekommt dann zum Beispiel die Tourismus-Firma.

Oder ein Hotel.

Und kann damit Werbung machen.

- Menschen mit Behinderung sollen

als Fach-Leute im Tourismus mitarbeiten.

Und dabei helfen,

dass Angebote für Menschen mit Behinderung besser werden.



- Es soll Regeln für barrierefreie Angebote geben.
Diese Regeln soll man auch in Heften und Büchern nachschauen können.
- Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Tourismus-Bereich muss es Fortbildungen geben.
Damit sind zum Beispiel
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Reise-Büros gemeint.
Dort lernen sie,
was Menschen mit Behinderung für guten Urlaub brauchen.

Informationen über die Magdeburger Erklärung

Die Magdeburger Erklärung ist

am 24. und am 25. März 2022 geschrieben worden.

Die Forderungen kommen von allen Behinderten-Beauftragten.

Und alle Behinderten-Beauftragten waren sich einig.

Und haben gesagt:

Die Forderungen sind gut.



Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte,

Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit**

geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel,

2013 und von © **Inga Kramer**, www.ingakramer.de (Bild PC mit Suchmaschine).

Barrierefreie Gestaltung des Dokuments durch die **KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH**.